

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgrotte Nr. 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele Verantwortlich: A. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 69

Bad Schandau, Mittwoch, den 23. März 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Nach italienischen Blättermeldungen haben die Bankiers der Wallstreet wegen des Adria-Konfliktes die Emission der jugoslawischen 30-Millionen-Dinar-Anleihe gesperrt.

* Die beiden holländischen U-Boote K 10 und K 13 sind gestern in der Straße von Madura zusammengestoßen; sie konnten jedoch trotz ihrer Beschädigungen die Fahrt fortsetzen.

* In Anapolis kamen 500 Studenten, die mit Knüppeln bewaffnet waren, zu einem wüsten Handgemenge, das erst durch die Luftschüsse der Polizei und die Wassererschläuche der Feuerwehr beendet werden konnte. 13 Studenten wurden verwundet, zahlreiche wurden verhaftet.

Kingen um die Adria.

Von Dr. Julius Rud. Kaim, z. St. Ragusa (Jugoslawien).

Der nachstehende Aufsatz gewinnt im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse und die Zuspitzung der politischen Beziehungen zwischen Rom und Belgrad an Interesse.

Die Verträge, die im Laumei endlichen Sieges vor Jahren geschlossen wurden, machen sich auch in den Siegerstaaten langsam recht unangenehm bemerkbar. Nachdem man sich entschlossen hatte, dem Niesen hunger Italiens auch noch Fiume zu opfern (Triest mit seiner großen Flotte genügt keinesfalls) und nachdem man weise einen Vorort Fiumes, Sufak, zu Jugoslawien geschlagen (auf das zwei Häfen nebeneinander liegen), erkannte man voll Bestürzung, daß ein Hafen ohne Hinterland nicht viel wert sei. Fiume, einst ungarischer Exporthafen und als solcher von Ungarn modern ausgebaut, liegt tot und leer. Das kleine Sufak hat fast mehr Betrieb aufzuweisen als das große Fiume. Ueber ein kleines Flüßchen führt von Sufak nach Fiume eine Brücke. Sie bildet die Grenze zwischen zwei Ländern und zwei Häfen. Diesseits ist nicht viel Leben, jenseits ist noch weniger Leben; und der Ruf nach der Schaffung von „Hinterland“ wird laut. Den Jugoslawen aber scheint diese enge Nachbarschaft nicht zu passen; sie wollen Split, das alte Spalato, zum Haupthafen ausbauen und bieten den ungarischen Nachbarn, die sie im Grunde zum Teufel wünschen, eine Freihafenzone in diesem neu auszubauenden Hafen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß auch Italien sein freundschaftliches Herz für die magyarschen Notwendigkeiten entdeckte und — eine Freihafenzone in Fiume zu guten Bedingungen anbot.

Somit wirkt das Ganze wie der Konkurrenzhandel zweier Kaufleute und erweckt den Anschein, als handele es sich um den Wettstreit zweier Häfen, die Zufuhrmöglichkeiten suchen. Dieser merkwürdigen Seite steht aber eine politische gegenüber, die weit unerfreulicher, für die Weltpolitik aber auch weit wichtiger ist:

Bekanntlich hat nach dem Weltkrieg Italien fast ganz Dalmatien für sich beansprucht und große Küstenteile besetzt, in denen das Militär oft unglaublich haufte. Dem kroatischen Einspruch gelang die Entfernung der Truppen und die Zuteilung Dalmatiens zu Kroatien und damit zum südslawischen Reich. Durch diese Umformung war Italien insofern wenig geholfen, als an die Stelle der alten österreichisch-ungarischen Adriakonkurrenz jetzt eine jugoslawische getreten war. So begann das stille Ringen um die Vorherrschaft in der Adria gemeinsam mit dem vollstän digen Kampfe Italiens auf dem Balkan, den es, fern allen Völkerbundsforgen, im Schutze Englands bis heute führt.

Zunächst handelt es sich darum, Freunde aus dem Balkan zu schaffen; und die Mussolinische Politik fand den ersten Freund leicht im verächtlichsten und verarmten Bulgarien, dessen ergebene Anfrage nach Schutz und Stütze beim Foreign Office von diesem mit großartiger Geste durch einen Hinweis auf Rom beantwortet wurde. Besser Italien als nichts; und in Sofia fand man sich mit der neuen Freundschaft ab. Umso eher, als der italienisch-jugoslawische Diplomatenkrieg geeignet war, Bulgarien gegen Wünsche des mächtig gewordenen Belgrader Nachbarn zu schützen.

Als Italien dann der Handstreich gelang, sich Albanien so „verbünden“, daß das Bündnis verzweifelte Wehlichkeit mit einem Protektorat hatte, dem bald eine „Angliederung“ folgen dürfte, schien es Griechenland endlich notwendig, sich etwas enger an Jugoslawien anzuschließen, ihm in der Saloniker Hafenfrage entgegenzukommen und auch wirtschaftspolitische Zugeständnisse zu machen. Aber die Athener Herren hatten die Rechnung ohne ihren Londoner Beschützer gemacht: England winkte ab! Und es versprach goldene Zeiten, wenn man sich in Athen entschloße, vorläufig dem Italien-feindlichen Jugoslawien fernzubleiben. Zwischen Einsicht und Hoffnung schwankend, schob Athen seine Belgrader Politik auf die berühmte „lange Bank“ und wartet.

Italien aber betont, wie bitter notwendig die Adria ihm sei. Betont, wie selbstverständlich diese Forderung sei; verweist auf die italienische Kultur Dalmatiens und darauf, daß Fiume und Spalato erst zu ihrer wahren Bedeutung kämen, wenn Italien sich dieser Häfen durch gemeinsame Verwaltung beider Adria-Ufer annehmen könne. Und es bemüht sich, die Konkurrenz so stark wie möglich durchzuführen, den Fremdenstrom von Dalmatien fort zu locken, seinen Schiffen Passagiere zuzuführen. Als Dalmatien in den ersten Frühjahrsstagen von einem Erdbeben heimgesucht wurde, das die Küste nur sehr wenig berührte, benutzte man in Italien die Gelegenheit, von einem verwüsten Leben in Ragusa zu sprechen; wenn der Himmel in Dalmatien Regen zur Erde schickt, handelt es sich um Wolkenbrüche, denen alle Fremden sich durch rasche Flucht entziehen hätten — kurz, es gibt kein Mittelchen, das so schlecht wäre, die „Konkurrenz“ zu schädigen.

Von Albanien aus erwartet Belgrad den nächsten Schritt

Stations, um politisch die Vorherrschaft in der Adria zu betonen. Bei der Industriearmut Jugoslawiens und dem nicht unbeträchtlichen Export nach Italien (Holz und Vieh), haben große Kreise des Landes an einer wirtschaftlichen Stärkung durch engere Wirtschaftsbande mit Ungarn, Oesterreich und der Tschechei Interesse; und diese Kreise sehen nicht mit Unrecht in einer solchen wirtschaftlichen Föderation das einzig wirksame Mittel gegen den Druck den Italien durch seine Politik in der

Adria, in Bulgarien und Albanien auf die Balkanvölker auszuüben sucht. Bedauerlich, aber nicht erstaunlich, ist, daß die Bestrebungen dieser Kreise durch den Chauvinismus anderer so heftig bekämpft werden, daß sie vorläufig wenig Aussicht auf Erfolg haben. Wofür Herr Mussolini den Gegnern Dank wissen wird und seine Adriapolitik mit derselben Ausdauer verfolgen dürfte, wie er, im sicheren Schutze Englands, seine Politik im östlichen Mittelmeer durchführt.

Entspannung im Adriakonflikt

Für Entsendung einer internationalen Untersuchungskommission.

In der durch den italienisch-jugoslawischen Konflikt geschaffenen Lage ist keine nennenswerte Änderung eingetreten. Der Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen von Paris, Berlin und London, denen das italienische Memorandum überreicht worden ist, wurde fortgesetzt.

Der französische Standpunkt zu der italienisch-jugoslawischen Spannung geht dahin, daß die Lage nicht mehr als besonders beunruhigend zu betrachten sei, da die italienische und die jugoslawische Regierung, wenn ein Gewaltstreich beabsichtigt gewesen wäre, sicher nicht alle Kanäle Europas verständigt haben würden. Die Annahme, so schreibt „Matin“, ist begründet, daß die italienische Regierung ernstlich wünscht, auf internationalem Gebiete eine Lage aufzuklären, die ihrer Ansicht nach beunruhigend ist. So hat denn auch der italienische Botschafter im Verlaufe seiner Unterredung mit Briand anscheinend keinen grundsätzlichen Einspruch gegen den jugoslawischen Vorschlag der Entsendung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der angeblichen jugoslawischen Rüstungen erhoben. In Paris glaubt man deshalb an die Möglichkeit einer praktischen und loyalen Lösung, ohne daß man nötig haben wird, große Mittel anzuwenden. Auch die Stimmung in England ist bedeutend ruhiger geworden.

Der Gedanke einer dringlichen Einberufung des Völkerbundrates, obwohl noch nicht völlig aufgegeben, ist also gegenwärtig in den Hintergrund gedrängt. Man wird zuerst versuchen wollen, die Zustimmung Italiens zu der Entsendung einer internationalen unparteiischen Untersuchungskommission zu erhalten, die an Ort und Stelle die nötigen Erhebungen über die strittigen Fragen anzustellen hätte. Die serbische Regierung hat sich bekanntlich bereits hiermit einverstanden erklärt.

Pariser Ministerrat.

Paris, 22. März. Der heutige Ministerrat, der unter dem Vorsitz Doumergues im Elysee stattfand, war zum größten Teil der außenpolitischen Lage gewidmet. Briand berichtete über die neue Lage in Schanghai und über die Verhältnisse in den ausländischen Konzessionen. Ausführlich wurde der Balkan-Konflikt erörtert. Anhand eingelaufener Telegramme gab Briand dazu längere Erklärungen ab, aus denen hervorgeht, daß seit gestern eine wesentliche Entspannung im Adria-Konflikt eingetreten ist. Die französische Regierung hat heute vormittag von Rom und Belgrad die Zusicherung bekommen, daß der Streifensfall auf friedlichem Wege gelöst werde. Italien soll dem französischen Außenminister für die vorläufige Intervention in Belgrad gedankt haben, während Jugoslawien bereit ist, Beweise für die Haltlosigkeit der italienischen Anschuldigungen zu erbringen. Wider Erwarten beschäftigte sich der Ministerrat nicht mit der Antwort auf Coolidges Flottenabrüstungsprogramm. Die Erörterung dieser Frage soll am Donnerstag oder am Sonnabend stattfinden.

Paris, 22. März. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird man sich vorläufig mit der Regelung des serbisch-italienischen Zwischenfalles auf diplomatischem Wege begnügen, nachdem zwischen der deutschen, englischen und französischen Regierung eine völlige Uebereinstimmung über die Mittel erzielt wurde, durch die weitere Konflikte vermieden werden können. Auf französischer Seite weist man auf die Notwendigkeit einer Abänderung des Vertrages von Tirana hin, der in seiner heutigen Form die Regierung von Belgrad beunruhigt.

Briand über die Entspannung im Adria-Konflikt. — Deutschlands Mitarbeit.

Paris, 22. März. In der heutigen Kammerstimmung sollte die sozialistische Interpellation über Frankreichs Haltung im Adria-Konflikt besprochen werden.

Briand ergriff jedoch das Wort, um die Antragsteller zur Rücknahme ihrer Interpellation zu ersuchen. Briand betonte, daß er ihnen versichern könne, daß der jugoslawisch-italienische

Konflikt auf dem besten Wege zu einer friedlichen Lösung sei. Die französische Regierung hätte ernstlich interveniert und gemeinsam mit der deutschen und der englischen Regierung zur Kaltblütigkeit und Mäßigung gehandelt. Jugoslawiens Außenminister habe seinerseits beruhigende Erklärungen abgegeben, und auch die italienische Regierung ihrerseits hätte Mäßigung und Kaltblütigkeit bewiesen, so daß ein bewaffneter Konflikt vermieden werden könne. Nach Würdigung des gemeinsamen Vorgehens der europäischen Großmächte wies Briand darauf hin, daß die Idee des Friedens bereits soweit gestärkt sei, um einen diplomatischen Zwischenfall ohne Blutvergießen erledigen zu können.

Der Sozialist Fontanier stellte den Vertrag von Tirana als eine Friedensgefahr dar; Leon Blum machte Italien für die neuen Balkanwirren verantwortlich. Die Diktaturen seien eine ständige Gefahr für den Frieden. Briand erwiderte darauf, daß mit der Kritik an Regierungsformen der Sache des Friedens nicht gedient sei. Eine Diskussion der Balkanereignisse sei jetzt unzulässig. Wenn Albanien wirklich in Gefahr komme, würde der Völkerbund vermitteln. Was zu tun sei, könne Jugoslawien ebenso gut wie Frankreich beurteilen.

Nach diesen Erklärungen Briands wurde die Interpellation vertagt.

Zwei politische Morde in Tirana.

Nach einer Meldung aus Tirana wurde dort Jusuf Salih Beg, ein bekannter albanischer Politiker, ermordet. Die Mörder sind entkommen. Am gleichen Tage wurde auch einer der Wiener Gefinnungsgenossen Jusufus, ein Kaufmann aus Ochrida, ebenfalls in Tirana ermordet. Es handelt sich zweifellos um politische Morde.

Botschafter v. Neurath in Berlin.

Berlin. Wie die M. erfährt, ist der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, gestern in Berlin eingetroffen. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Anwesenheit des Botschafters in Berlin nicht in direktem Zusammenhang mit der italienisch-jugoslawischen Spannung stehe. Der Botschafter sei aus Rom zu einer Zeit abgereist, als diese Spannung noch nicht akut gewesen sei.

Blutige Straßenkämpfe in Schanghai.

Auch Nanjing gefallen.

Nach der Einnahme Schanghais durch die Kantontuppen ist es in den Straßen der Stadt zu Kämpfen zwischen Soldaten und bewaffneten Zivilisten gekommen. In verschiedenen Punkten der Stadt sind Brände ausgebrochen. Der Handel ruht vollständig. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 150 000. Die Chinesenstadt wird außerdem von Plünderern stark heimgesucht. Wie weiter bekannt wird, haben Nordtruppen, deren Zahl auf mehrere Hundert geschätzt wird, die Drahtverhaue des nördlichen Teiles der internationalen Niederlassung durchbrochen und sind durch Seitengassen, die nur schwach von den britischen Streitkräften besetzt waren, eingedrungen. Nach einer Meldung des „Evening Standard“ sind bei den bisherigen Unruhen und Kämpfen auch bereits Australier zu Schaden gekommen. So wurden bisher drei Engländer getötet, 14 verwundet, außerdem wurden ein Japaner und ein Portugiese verwundet. Von einer Abteilung Kantontuppen wurde ein britischer Panzerwagen umzingelt; die Mannschaft, von der mehrere Mann verletzt wurden, mußte sich unter Zurücklassung des Panzerwagens zurückziehen. Ähnlich wie in Schanghai ist auch in Hankau ein Streik ausgebrochen, an dem sich alle chinesischen Angestellten der ausländischen Bank von Hankau beteiligten. Streikposten haben vor dem Bankgebäude Aufstellung genommen und drohen den europäischen Angestellten, ihnen ihre Lebensmittel wegzunehmen, wenn sie die Arbeitsstelle nicht verlassen.

Nach englischen Agenturmeldungen haben die Nordtruppen Nanjing geräumt, die dort operierende Armee der Kantongregierung hat die Stadt ohne Kampf eingenommen.